

## *Karsamstag*

*Ein seltsamer Tag. Liturgisch passiert an ihm nichts. Da ist nur das Heilige Grab, das wir besuchen. In diesem Jahr müssen wir auf Anordnung des Erzbischöflichen Ordinariates auf diesen Brauch verzichten. Beim Aufbau hätten wir vermutlich die 2 Meter Abstand nicht einhalten können.*

*Im Credo ist der Karsamstag gemeint, wenn es heißt: „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Das Neue Testament kennt dazu nur ein paar wenige Belegstellen. Eine findet sich im ersten Petrusbrief. Da wird erzählt, dass Christus zu den Geistern gegangen ist, die im Gefängnis waren um ihnen zu predigen (3,19) Und in 4,6 wird von Toten gesprochen, denen das Evangelium verkündet worden ist.*

*Die orthodoxe Tradition schuf dazu beeindruckende Ikonen mit einer wunderbaren Botschaft. Er, der gekommen ist denen Licht zu bringen, „ die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes“ (Lk 1,79), reißt in seinem Sterben die Todespforte aus und zerschmettert sie. Die orthodoxe Tradition redet sogar von der Höllenpforte. Denn so Mancher von uns, der sich in seinen Dunkelheiten und Nächten verläuft, kommt darin um und landet in einer Hölle, die er sich und anderen bereitet. In den Ikonen fliegen „Schloss, Beschläge und Türangeln in allen Richtungen davon“. (1) „ Zerstörung der Hölle „ nennt die Ostkirche diese Ikone auch, welche für sie zugleich die eigentliche Auferstehungsikone ist.“ (2)*

*Jesus geht uns also nach, und scheut auch nicht die „Orte“ die unerreichbar geworden sind. Der Karsamstag ist eine Vertiefung des Karfreitags. Am Karfreitag ist das „Warum“*

*und „der Schrei der Verlassenheit“ noch ein Ausdruck des Lebendigseins. Im Karsamstag, im Reich des Todes, in der Hölle wird das „Warum“ und die „Verlassenheit“ Zustand und Zeitlos. Denn nichts hört mehr auf. Nichts wendet sich mehr. Wenn Jesus in die Hölle so vieler Geister hinabsteigt – und das ist nicht örtlich gemeint – dann betritt er eine Welt in der der Schrei nach Gott, und damit Hoffnung, verstummt ist. Hier ist Gott tot.*

*Wenn ich über den Karsamstag nachdenke fällt mir eine Szene ein aus den Tagen des Eishallenunglücks. Der Schmerz über den Verlust eines Kindes kann so groß sein, dass Eltern unzugänglich werden. Sich diesem Schmerz auszusetzen, nicht davonzulaufen, ihn mit den Eltern aushalten, mag ein kleiner Vergleich für das sein, wenn Jesus das Reich des Todes betritt. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wenn aus den Karfreitagen so Vieler in Corona Zeiten ein Karsamstag wird. Vor diesem Hintergrund bekommt dieser Teil des Credo einen sehr aktuellen Sitz im Leben.*

*Dass aber gerade der Gang durch die Hölle Auferstehung ermöglicht, zeigt uns, was Jesus Christus für alle Menschen aller Zeiten getan hat, was Erlösung im Tiefsten bedeutet.*

(1) David Steindl-Rast, *Credo*, Freiburg 2012, S. 143

(2) *Ebd.* S. 143